

Dadurch ins Gleichgewicht gebracht, schwämmen sie stehend mit ihren wie Tafelwerk ausgebreiteten Ästen und hätten dadurch schon oft römische Flotten in Schrecken gesetzt. — In diesen Wäldern, unter denen der hercynische Wald, vom Rhein bis zu den Karpathen, sechzig Tagereisen lang und neun breit war, lebte eine Unzahl wilden Getieres, dessen Arten zum theile jetzt ausgestorben sind, deren Skelette aber noch hin und wieder aufgefunden werden. Da gab es riesige Auerochsen, Wisente und Elentiere, außerdem Bären, Wölfe, Luchse und anderes Wild in großer Menge. Von Haustieren gebrauchten die Germanen vornehmlich das Pferd und das Rind, doch waren diese klein und von unscheinbarer Rasse. Spärlich waren auch die Früchte des Feldes und des Gartens, Gerste, Hafer und Bohnen, die Rettige aber waren nach Plinius oft von der Größe eines kleinen Kindes. Edles Obst fand sich selten, meistens nur die kümmerlichen und sauren Früchte der Wildlinge. — Nach dieser Zeichnung wird man den wenig freundlichen Eindruck begreifen, den Germanien auf die verwöhnten Bewohner des üppigen Südens machte, und es verstehen, wie Tacitus zu den Worten kam: „Wer möchte Asien oder Afrika oder Italien verlassen und nach Germanien ziehen, diesem unschönen Lande mit rauher Witterung, das so dürrig bebaut, so öde zu schauen ist? Aber, setzt er hinzu, anders freilich steht es für den, dem es das Vaterland ist.“

Die Bewohner des Landes. — Germanen wurden die Inwohner der eben besprochenen Länder genannt, ein Name, dessen Ursprung und Bedeutung auch heute noch nicht feststeht. Sie scheinen von ihren celtischen Nachbarn im Westen so benannt zu sein, denn sie selbst haben in der Frühzeit jene Bezeichnung nicht gebraucht. *) Ein jeder Stamm benannte sich vielmehr besonders, und einen Gesamtnamen gab es im Gebrauche der Nation schon deshalb nicht, weil die Bande der Gemeinschaft trotz gemeinsamer Abstammung, Sprache und Sitten sehr locker waren. — Wann die Germanen aus dem fernen asiatischen Kontinente in das Abendland einwanderten, entzieht sich unserer Kenntnis; es ist darüber

*) Unser jetziger Nationalname Deutsche ist aus dem althochdeutschen Worte diot — Volk entstanden. Im Gegensatz zu der lateinischen Sprache, welcher sich in den ältesten Jahrhunderten auch in unserem Vaterlande die Geistlichen in Wort und Schrift vorwiegend bedienten, nannten sie nämlich die Umgangssprache des Volkes die lingua diutisca — Volkssprache. So entwickelte sich allmählich das Wort diutisch, diutsch, deutsch. Etwa seit dem Jahre 1000 n. Chr. kam es zur Bezeichnung unseres Volkes allgemein in Gebrauch.